

Neale Donald Walsch
Gespräche mit Gott



arkana

Neale Donald Walsch

Gespräche mit Gott

Vollständige Ausgabe der Bände 1–3

Aus dem Amerikanischen
von Susanne Kahn-Ackermann



arkana

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2005 unter dem Titel »The Complete Conversations with God. An uncommon dialogue« als Gemeinschaftsausgabe der Verlage Hampton Roads Publishing Company, Inc. und G. P. PUTNAM'S SONS.

Die Einzelausgaben der »Gespräche mit Gott 1, 2 und 3« sind bei Hampton Roads Publishing Company Inc. erschienen.
© 1995, 2002, 2003 by Neale Donald Walsch
Die Hardcover-Ausgabe der »Gespräche mit Gott«, Band 1, erschien 1996 bei G. P. Putnam's Sons.

Die deutschen Erstaussagen der Bände 1–3 von »Gespräche mit Gott« erschienen im Goldmann Arkana Verlag.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



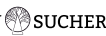
Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

Das für dieses Buch verwendete Papier ist fsc®-zertifiziert.

11. Auflage
Deutsche Erstaussage
© 2009 der deutschsprachigen Ausgabe
Arkana, München
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
© 2005 der Originalausgabe by Neale Donald Walsch
This edition published by arrangement with G.P. Putnam's Sons,
a member of the Penguin Group (USA) Inc.
All rights reserved including the right of reproduction
in whole or in part in any form.
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Umschlaggestaltung: Uno Werbeagentur, München
Umschlagmotiv: Corbis IX001362
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-442-33851-1

www.arkana-verlag.de

Besuchen Sie den Arkana Verlag im Netz



Einleitung zur Gesamtausgabe

Zehn Jahre ist es nun her, daß der erste Band von *Gespräche mit Gott* in den USA den Weg in die Buchläden fand. Binnen Wochen waren Tausende Exemplare verkauft und das Buch wurde rasch zum Phänomen in der Verlagslandschaft. 137 Wochen lang, also über zweieinhalb Jahre, hielt es sich in der Bestsellerliste der *New York Times*. Und auch die Bände 2 und 3 schafften es in die Bestsellerliste.

Seither wurden die Bücher in 34 Sprachen übersetzt und sind nun fast überall auf dem Globus in den Regalen der Buchläden zu finden. Millionenfach verkauft gehören sie zu den weitestverbreiteten, gelesenen spirituellen Büchern heutiger Zeit. In vielen Ländern lässt sich nur schwer eine Person finden, die von diesen außergewöhnlichen Texten nicht zumindest gehört hätte.

Wie kam dieses Phänomen zustande? Warum hat es sich ereignet?

Weder hat es sich ereignet, weil ich etwa ein so guter Schriftsteller bin, noch deshalb, weil so manche meine Quelle als über jeden Zweifel erhaben ansehen. Es ist geschehen, weil die Menschheit angefangen hat, die Geduld mit sich zu verlieren. Allerorten wird den Leuten sehr klar, daß wir nicht so weiterleben können wie bisher.

Wir können nicht weiterhin die Meinungen beibehalten, die wir hegten, können nicht weiterhin die Überzeugungen und Glaubensvorstellungen hätscheln, die wir hätschelten, können nicht weiterhin die Dinge sagen, die wir sagten, und können nicht weiterhin das Verhalten an den Tag legen, das wir bisher an den Tag legten. Es muß sich etwas ändern oder alles wird sich ändern – und das unwiderruflich und nicht zum Besseren. Etwas muß aufhören, bevor alles aufhört.

Die Menschen wissen das und suchen deshalb nach Antworten. *Gespräche mit Gott* kam also zur genau richtigen Zeit.

Nun erscheint diese neue Ausgabe, in der die ersten drei Bände versammelt sind, und auch sie kommt genau zur rich-

tigen Zeit. Inzwischen ist sich die Welt nicht nur mehr denn je der Probleme bewußt, vor denen sie steht, sondern kennt auch die Ursache dieser Probleme.

Am 23. Juni 2004 erschien eine sehr interessante Presseverlautbarung. Ihr war zu entnehmen, daß laut einer von Harris Interactive im Mai 2004 durchgeführten Umfrage 69 Prozent der erwachsenen amerikanischen Bürger glauben, daß *die religiösen Auseinandersetzungen dem globalen Frieden als größte Hürde entgegenstehen.*

Nichts könnte der Wahrheit näher kommen – und die meisten Menschen wissen das. Und deshalb gelangen Bücher wie *Gespräche mit Gott* in allen Ländern, in denen sie veröffentlicht werden, in die Bestsellerlisten. Die Leute mögen zwar nicht die Antworten auf die größten Fragen des Lebens kennen, wissen aber, daß die Antworten, die wir uns bisher gegeben haben, nicht funktionieren.

Und jetzt, da wir endlich begriffen haben, was schief läuft (und es uns auch eingestehen konnten), können wir uns alternative Vorstellungen und Gedanken über Gott und über das Leben und über uns selbst ansehen (wenn sich die Glaubensvorstellung im ersten Punkt ändert, fallen alle anderen wie Dominosteine um), und können wir eine neuere Welt anstreben.

Diese Trilogie ist voller solcher Vorstellungen und Gedanken. Wie ich schon viele Male zuvor geäußert habe, müssen Sie nicht unbedingt glauben, daß ich tatsächlich ein Gespräch mit Gott führte, um in diesem Buch einiges von Wert entdecken zu können. Ich habe die Leute nie gebeten, mir meine Erfahrung zu glauben; ich habe sie nur gebeten, sich das Material anzusehen, es zu überprüfen, zu überdenken und die dargelegten Vorstellungen und Gedanken, ungeachtet ihrer Quelle, mit aufgeschlossenem Geist und offenem Herzen zu erkunden.

Seit der Veröffentlichung dieser Bücher haben mir 100 000 Personen persönliche Nachrichten und Bemerkungen, Briefe und E-Mails zukommen lassen, in denen sie mir mitteilten, daß ihr Leben durch diese Bücher positiv beeinflußt wurde. Perspektiven haben sich aufgehellt, Einstellungen geändert,

Schuldgefühle sind verschwunden, Beziehungen verbesserten sich auf spektakuläre Weise, mit der Sexualität verbundene Scham hat sich verflüchtigt, Ehen wurden gerettet und ein angemessener Lebensunterhalt geschaffen, Eltern erfuhren Fortschritte in ihrem Verhalten, das Selbstwertgefühl hat sich wieder eingestellt, die körperliche, geistige und spirituelle Gesundheit wurde gestärkt und der Glaube an Gott wiederhergestellt.

Haben Sie das gehört? Der Glaube an Gott wurde wiederhergestellt.

Das waren der Sinn, der Zweck und das Ziel all dessen. Ziel war nicht, ein Glaubenssystem zu schaffen, das die Religion über den Haufen wirft und ablehnt; auch nicht Gedanken vorzutragen, die im Widerspruch zur Religion stehen und sie ersetzen. Ziel war, *die Diskussion über Gott wieder zu eröffnen*, und zwar so, daß unsere Beziehung zum Göttlichen neu belebt und gestärkt wird.

Ich kann Ihnen gar nicht sagen, in wie vielen von diesen Tausenden Briefen sich Bemerkungen fanden wie diese: »Zum ersten Mal seit fünf Jahren ist mein Herz wieder offen für Gott«, oder »Mein Mann sagt: ›Das ist wenigstens mal ein Gott, an den ich glauben kann.‹« Der denkwürdigste Brief stammte von Rita Curtis aus Portland, Oregon. Sie übergab ihn mir vor zehn Jahren und es standen vierzehn Worte darin, die ich nie vergessen werde:

»Danke, dass Sie mir einen Gott vorgestellt haben, in den ich mich verlieben kann.«

Das bringt es so ziemlich auf den Punkt. »Ein Gott, in den ich mich verlieben kann« ist der einzige Gott, der unsere Welt retten kann. Das ist der Gott, den Sie hier finden werden.

Wenn Sie alle drei Bände schon einmal teilweise oder ganz gelesen haben, dann soll es so sein, daß genau jetzt eine neuerliche Begegnung mit dieser wundervollen Botschaft stattfindet, einer Botschaft, die Ihre Seele schon einmal berührt hat. Für Sie ist es an der Zeit, mit der Magie und dem Wunder Ihrer Freundschaft mit Gott wieder in Kontakt zu kommen.

Sollten Sie zum ersten Mal auf dieses Material stoßen und meinen, daß Sie rein zufällig dazu gekommen sind, dann den-

ken Sie noch einmal nach. Dieses Material kam Ihnen zum genau richtigen Zeitpunkt auf die genau richtige Art zu, als Reaktion auf die Suche Ihres Geistes, das Gebet Ihres Herzens und die Einladung Ihrer Seele.

Glauben Sie es.

Nichts geschieht rein zufällig.

Gar nichts.

Neale Donald Walsch

Ashland, Oregon

Mai 2005 – zehn Jahre später.

BAND I

Ein ungewöhnlicher Dialog

Für

ANNE W. WALSCH,

die mich nicht nur lehrte, daß Gott existiert,
sondern meinen Geist auch für die wundersame
Wahrheit öffnete, daß Gott mein bester Freund ist,
und die mir weit mehr war als eine Mutter.

Sie gebar *in* mir auch eine Sehnsucht nach
und eine Liebe zu Gott und zu allem, was gut ist.
Mom war meine erste Begegnung mit einem Engel.

Und für

ALEX M. WALSCH,

der mir immer wieder in meinem Leben sagte:

»Mach dir nichts draus.« –

»Du brauchst ein Nein nicht hinzunehmen.« –

»Du bist deines eigenen Glückes Schmied.«

und

»Wo das herkommt, gibt's noch mehr.«

Dad war meine erste Erfahrung von Furchtlosigkeit.

Danksagung

Erstens, letztens und allezeit möchte ich der großen Quelle von allem, was in diesem Buch enthalten ist, von allem, was Leben ist und Leben gibt, Dank sagen.

Zweitens möchte ich meinen spirituellen Lehrern und Lehrerinnen danken einschließlich der Heiligen und Weisen aller Religionen.

Drittens ist mir klar, daß wir alle eine ganze Reihe von Menschen nennen könnten, die unser Leben auf so bedeutsame und tiefgehende Weise berührt haben, daß sie sich einer Kategorisierung oder Beschreibung entziehen: Menschen, die ihre Weisheit mit uns teilten, uns ihre Wahrheit erzählten, mit unendlicher Geduld unsere Fehler und Schwächen ertrugen und uns in allen Höhen und Tiefen zur Seite standen; die das Beste in uns sahen, das zu sehen war. Menschen, die in ihrer Akzeptanz unserer Person wie auch in ihrer *Weigerung*, jene Teile von uns zu akzeptieren, die wir, wie sie wußten, nicht wirklich wählten, uns zu unserem Wachstum veranlaßten; dazu brachten, irgendwie *größer* zu werden.

Zu den Menschen, die – neben meinen Eltern – in diesem Sinn für mich da waren, gehören Samantha Gorski, Tara-Jenelle Walsch, Wayne Davis, Bryan Walsch, Martha Wright, der verstorbene Ben Wills jr., Roland Chambers, Dan Higgs, C. Berry Carter II., Ellen Moyer, Anne Blackwell, Dawn Dancing Free, Ed Keller, Lyman W. (Bill) Griswold, Elisabeth Kübler-Ross und der liebe, liebe Terry Cole Witthaker.

Zu den genannten Personen möchte ich auch meine ehemaligen Lebensgefährtinnen rechnen, deren Privatsphäre ich respektiere und sie deshalb nicht mit Namen nenne, deren Beitrag zu meinem Leben ich jedoch zutiefst verinnerliche und zu würdigen weiß.

Ich bin aus ganzem Herzen dankbar für die Geschenke, die ich von ihnen allen erhalten habe. Und mir wird besonders warm ums Herz beim Gedanken an meine Helferin, Gattin und Partnerin, Nancy Fleming Walsch, eine Frau von außer-

ordentlicher Weisheit, Liebe und enormem Mitgefühl, die mir zeigte, daß meine höchsten Gedanken über Beziehungen nicht Phantasie zu bleiben brauchen, sondern zu wahr gewordenen Träumen werden können.

Viertens schließlich möchte ich einigen Menschen meine Anerkennung aussprechen, denen ich niemals begegnet bin, aber deren Leben und Arbeit mich so stark beeinflusst haben, daß ihnen an dieser Stelle mein tiefster Dank gilt für die Momente des außerordentlichen Vergnügens, der Einsichten in die menschlichen Bedingungen und der reinen, einfachen *Lebensgefühllichkeit* (eine Wortschöpfung von mir!), die sie mir geschenkt haben.

Wissen Sie, wie es ist, wenn Ihnen jemand einen Geschmack, einen herrlichen Moment von dem vermittelt hat, *was wirklich wahr im Leben ist?* In meinem Fall waren dies meist Künstler der einen oder anderen Art. Ich werde durch die Kunst inspiriert, in ihre Bereiche ziehe ich mich in Momenten der Besinnung zurück, und in ihr finde ich das am schönsten ausgedrückt, was wir Gott nennen.

Und daher möchte ich mich bedanken bei John Denver, dessen Songs meine Seele berühren und mich mit einer neuen Hoffnung auf das, was das Leben sein könnte, erfüllen; Richard Bach, dessen Bücher in mein Leben hineinreichen, als wären sie meine eigenen, da sie soviel von meiner persönlichen Erfahrung beschreiben; Barbra Streisand, deren regieführende, schauspielerische und musikalische hohe Kunst mich immer wieder ergreift und mein Herz *fühlen* und nicht nur wissen läßt, was wahr ist; und dem verstorbenen Robert Heinlein, dessen visionäre Romane in einer Weise Fragen aufwarfen und Antworten umrissen, wie sich ihnen kein anderer auch nur anzunähern wagte.

Einleitung zur ersten Ausgabe

Sie sind dabei, eine außergewöhnliche Erfahrung zu machen: Sie werden eine Unterhaltung mit Gott führen. Ja, ja, ich weiß – das ist unmöglich. Sie denken wahrscheinlich (oder es wurde Ihnen so beigebracht), *daß dies nicht möglich ist*. Sicher kann man *zu* Gott sprechen, aber nicht *mit* ihm. Ich meine, Gott wird sich seinerseits nicht auf ein Gespräch *mit Ihnen* einlassen – zumindest nicht in Form einer ganz gewöhnlichen und alltäglichen Unterhaltung, richtig?

Das dachte ich auch. Dann wurde mir dieses Buch zuteil. Ich meine das wortwörtlich: Es wurde nicht *von* mir verfaßt, es ist mir widerfahren. Und das wird auch Ihnen geschehen, wenn Sie es lesen, denn *wir alle werden zu der Wahrheit geführt, für die wir bereit sind*.

Mein Leben wäre wahrscheinlich sehr viel leichter, wenn ich das Ganze für mich behalten hätte. Doch das war nicht der Grund, warum dies alles geschah. Und welche Unannehmlichkeiten auch immer mir dieses Buch bescheren mag (daß man mich zum Beispiel der Blasphemie bezichtigen, mich einen Betrüger, einen Heuchler nennen wird, weil ich in der Vergangenheit nicht nach diesen Wahrheiten gelebt habe, oder daß man mich – vielleicht noch schlimmer – für einen Heiligen hält), ich kann diesen Prozeß nun keinesfalls mehr aufhalten. Und ich will es auch nicht. Ich hatte die Chance, die ganze Sache fallenzulassen, und nahm sie nicht wahr. Ich habe mich entschlossen, mich an das zu halten, was mir mein Instinkt sagt, statt mich auf das Urteil des Großteils der Allgemeinheit über dieses Material zu verlassen.

Mein Instinkt sagt mir, daß dieses Buch kein Unsinn ist, nicht die Ausgeburt einer frustrierten spirituellen Phantasie oder einfach die Selbstrechtfertigung eines Mannes angesichts seines mißgeleiteten Lebens. Natürlich habe ich alle diese Aspekte ins Kalkül gezogen – jede einzelne dieser Möglichkeiten. Deshalb gab ich dieses Material noch in Manuskriptform einigen Leuten zu lesen. Sie waren bewegt. Und

sie weinten. Und sie lachten über die Freude und den Humor, die sich darin finden. Sie fühlten sich bestärkt, ermächtigt.

Viele sagten, es habe sie verwandelt.

Da wußte ich, daß dies ein für alle bestimmtes Buch war und veröffentlicht werden *mußte*; denn es ist ein wunderbares Geschenk für all jene, die wirklich Antworten haben wollen und denen wirklich an den Fragen liegt; für alle die, die sich ehrlichen Herzens, mit sehnächtiger Seele und aufgeschlossenem Geist auf die Suche nach der Wahrheit begeben haben. Und das sind ja wohl weitgehend *alle von uns*.

Dieses Buch geht auf die meisten – wenn nicht alle – Fragen ein, die wir uns über das Leben und die Liebe, den Sinn und Zweck, die Menschen und Beziehungen, Gut und Böse, Schuld und Sünde, Vergebung und Erlösung, den Weg zu Gott und die Straße zur Hölle gestellt haben. Es spricht direkt die Themen Sex, Macht, Kinder, Ehe, Scheidung, Lebensaufgabe, Gesundheit, das Danach und das Davor des Jetzt an. Es befaßt sich mit Krieg und Frieden, Wissen und Nichtwissen, Geben und Nehmen, Freude und Leid. Es wirft einen Blick auf das Konkrete und Abstrakte, das Sichtbare und das Unsichtbare, die Wahrheit und die Unwahrheit.

Man könnte sagen, dieses Buch enthält das »neueste Wort Gottes zu den Dingen«, obschon manche Leute gewisse Schwierigkeiten damit haben dürften, vor allem wenn sie glauben, daß Gott vor zweitausend Jahren zu sprechen aufgehört hat oder daß er, falls er doch weiterhin kommunizierte, dies nur mit heiligen Männern, Medizinfrauen oder Menschen tat, die dreißig oder immerhin zwanzig oder wenigstens halbwegs anstandshalber zehn Jahre meditiert haben (und keine dieser Voraussetzungen trifft auf mich zu). In Wahrheit spricht Gott zu jedermann: zu den Guten und den Schlechten, zu den Heiligen und den Schurken. Und sicherlich zu allen, die sich zwischen solchen Extremen bewegen. Nehmen Sie zum Beispiel sich selbst. Gott trat auf vielen Wegen in Ihr Leben, und dies ist nur noch ein weiterer davon. Wie oft haben Sie diesen alten Grundsatz gehört: Wenn der Schüler bereit ist, tritt der Lehrer in Erscheinung? Dieses Buch ist unser Lehrer.

Kurz nachdem mir dieses Material zuteil wurde, wußte ich, daß ich mit Gott sprach – direkt, persönlich, unwiderlegbar. Und daß Gott auf meine Fragen genau in dem Maße antwortete, wie es meiner Verständnisfähigkeit entsprach. Das heißt, mir wurde auf eine Weise und in einer Sprache geantwortet, die ich, wie Gott wußte, verstand. Das erklärt den weitgehend umgangssprachlichen Stil des Textes und die gelegentlichen Hinweise auf Material, das ich aus anderen Quellen und aufgrund früherer Erfahrungen meines Lebens gesammelt hatte. Ich weiß jetzt, daß ich alles, was mir je in meinem Leben widerfuhr, *Gott zu verdanken habe*, und daß dies nun samt und sonders zu einer großartigen, vollständigen Antwort auf *alle Fragen, die mich je beschäftigten*, zusammengezogen, zusammengeführt wurde.

Und irgendwann im Verlauf dieses Prozesses fing ich an zu begreifen, daß hier ein Buch zustande kam – ein Buch, das zur Veröffentlichung gedacht war. Das heißt, es wurde mir im letzten Teil des Dialogs (Februar 1993) ausdrücklich gesagt, daß tatsächlich *drei* Bücher entstehen würden – in drei aufeinanderfolgenden Jahren jeweils von Ostersonntag bis Ostersonntag – und daß

- das erste sich hauptsächlich mit persönlichen Themen befassen, sich auf die Herausforderungen und Möglichkeiten des persönlichen Lebens konzentrieren würde;
- das zweite Buch sich mit globaleren Themen des geopolitischen und metaphysischen Lebens auf dem Planeten und mit den Herausforderungen, welche die Welt nun zu bewältigen hat, befassen würde;
- das dritte Buch sich den universellen Wahrheiten der höchsten Ordnung und den Herausforderungen und Möglichkeiten der Seele widmen würde.

Dies ist das erste dieser Bücher, das im Februar 1993 abgeschlossen wurde. Um der Klarheit willen sollte ich erläutern, daß ich diesen Dialog mit der Hand schrieb und Worte und Sätze, die mir mit besonderer Nachdrücklichkeit kamen – so als verkündete sie Gott mit erhobener Stimme –, unterstrich oder einkringelte, die dann später kursiv gesetzt wurden.

Nun muß ich noch sagen, daß, nachdem ich diesen Text mit seiner darin enthaltenen Weisheit immer wieder durchgelesen habe, ich mich für mein Leben fürchterlich schäme, das sich durch ständige Fehler und Vergehen auszeichnet, durch ein paar sehr schändliche Verhaltensweisen und einige Entscheidungen und Entschlüsse, die andere mit Sicherheit verletzend und unverzeihlich finden. Es reut mich zutiefst, daß es durch das Leid anderer geschah, doch ich bin auch unaussprechlich dankbar für alles, was ich gelernt habe und immer noch, um der Menschen in meinem Leben willen, zu lernen habe. Ich entschuldige mich bei allen für mein langsames Lernen. Doch Gott hat mich ermuntert, mir auch Vergebung für meine Fehler und mein Versagen zuzugestehen und nicht in Furcht und mit Schuldgefühlen zu leben, sondern immer weiter und unentwegt danach zu streben, eine erhabener Vision zu erlangen.

Und ich weiß, daß Gott dies für uns alle will.

Neale Donald Walsch
Central Point, Oregon

Im Frühjahr 1992 – so um Ostern herum, wie ich mich entsinne – ereignete sich in meinem Leben ein außergewöhnliches Phänomen. Gott begann mit Ihnen zu sprechen – und zwar durch meine Person.

Lassen Sie mich das erklären.

Ich war zu dieser Zeit in persönlicher, beruflicher und emotionaler Hinsicht sehr unglücklich, und mein Leben nahm sich wie ein Fehlschlag auf allen Ebenen aus. Seit Jahren hatte ich die Angewohnheit, meine Gedanken in Form von Briefen zu Papier zu bringen (die ich dann gewöhnlich nicht abschickte), und so griff ich wieder einmal zu meinem altvertrauten Notizblock und fing an, mein Herz auszuschütten.

Diesmal gedachte ich jedoch nicht einen Brief an irgendeine Person zu schreiben, die mich, wie ich mir einbildete, drangsalierte, sondern mich geradewegs an die Quelle, unmittelbar an den größten aller Schikanierer zu wenden. Ich beschloß, einen Brief an Gott zu schreiben.

Es war ein gehässiger, leidenschaftlicher Brief – voll von Ungereimtheiten, Verzerrungen und Verdammungen. Und mit *einer Menge* zorniger Fragen.

Warum funktionierte mein Leben nicht? Was war nötig, damit es endlich funktionierte? Warum konnte ich in meinen Beziehungen nicht glücklich werden? Sollte ich mein Leben lang niemals die Erfahrung machen, über ausreichend Geld zu verfügen? Und schließlich – und sehr nachdrücklich: *Was hatte ich getan, daß ich in meinem Leben ständig derart zu kämpfen hatte?*

Als ich die letzte meiner bitteren, unbeantwortbaren Fragen hingekritzelt hatte und den Stift schon beiseite legen wollte, verharrte die Hand zu meiner Überraschung weiterhin in schwebender Haltung über dem Papier – so, als würde sie von einer unsichtbaren Kraft festgehalten. Plötzlich bewegte sich der Stift ganz *von selbst*. Ich hatte keine Ahnung, was ich schreiben würde, doch schien ein Gedanke in mir aufzukom-

men, und ich beschloß, der Sache ihren Lauf zu lassen. Heraus kam ...

WILLST DU WIRKLICH eine Antwort auf all diese Fragen oder nur Dampf ablassen?

Ich blinzelte – und dann stieg eine Antwort in mir auf. Ich schrieb auch sie nieder.

Beides. Klar, ich lasse Dampf ab, aber wenn es Antworten auf diese Fragen gibt, dann will ich sie, so gewiss wie es eine Hölle gibt, hören!

DU BIST DIR einer Menge Dinge – »so gewiß wie der Hölle«. Aber wäre es nicht nett, »so gewiß wie des Himmels« zu sein?

Und ich schrieb:

Was soll denn das heißen?

Und noch bevor ich begriff, wie mir geschah, hatte ich eine Unterhaltung begonnen, wobei ich eigentlich nicht von mir aus schrieb, sondern *ein Diktat aufnahm*.

Dieses Diktat dauerte drei Jahre, und zu jenem Zeitpunkt hatte ich keine Ahnung, worauf das Ganze hinauslief. Ich bekam erst dann Antworten auf meine Fragen, wenn ich sie vollständig zu Papier gebracht und *meine eigenen Gedanken ad acta gelegt hatte*. Oft erhielt ich die Antworten schneller, als ich schreiben konnte, und schmierte sie hin, um mitzuhalten. Wenn ich durcheinandergeriet oder nicht mehr das Gefühl hatte, daß die Antworten aus einer anderen Quelle kamen, legte ich den Stift beiseite und nahm Abstand von diesem Dialog, bis ich mich wieder inspiriert fühlte (tut mir leid, aber das ist hier das einzig wirklich passende Wort), zu meinem Notizblock zurückzukehren und das Diktat wieder aufzunehmen.

Die Gespräche finden übrigens weiterhin statt – auch während ich dies hier schreibe. Und vieles davon finden Sie auf den folgenden Seiten – Seiten, die einen erstaunlichen Dia-

log enthalten, an den ich zunächst nicht glauben konnte. Zunächst nahm ich an, er sei nur von persönlichem Wert, doch jetzt begreife ich, daß er nicht nur für mich gemeint war. Er war für Sie und alle anderen gedacht, denen diese Thematik am Herzen liegt. Denn meine Fragen sind Ihre Fragen.

Ich möchte, daß Sie sich so bald wie möglich in diesen Dialog vertiefen können, denn nicht *meine* Geschichte ist hier wirklich wichtig, sondern die *Ihre*. *Ihre* Lebensgeschichte hat Sie veranlaßt, sich damit zu befassen. Für *Ihre* persönliche Erfahrung sind meine Notizen von Bedeutung. Sonst würden Sie sie nicht in diesem Moment lesen.

Beginnen wir also diesen Dialog mit einer Frage, die mich schon seit längerer Zeit beschäftigte: Wie redet Gott, und mit wem? Als ich diese Frage stellte, bekam ich folgende Antwort:

ICH REDE MIT jedermann. Immer. Die Frage ist nicht, mit wem ich rede, sondern wer zuhört.

Fasziniert hat ich Gott, sich ausführlicher zu diesem Thema zu äußern. Er sagte folgendes dazu:

LASS UNS ZUNÄCHST das Wort *reden* durch das Wort *kommunizieren* ersetzen. Es ist ein sehr viel besseres, umfassenderes, präziseres Wort. Wenn wir versuchen, miteinander zu reden – ich mit dir, du mit mir –, werden wir sofort durch die unglaubliche Beschränktheit des Wortes eingeengt. Aus diesem Grund kommuniziere ich nicht nur mit Worten. Tatsächlich tue ich das ziemlich selten. Meine üblichste Kommunikationsform ist das *Gefühl*.

Das Gefühl ist die Sprache der Seele.

Wenn du wissen willst, was in bezug auf irgend etwas für dich wahr ist, dann achte darauf, was du *fühlst*.

Gefühle sind manchmal schwer auszumachen – und sie anzuerkennen ist oft noch schwieriger. Doch in deinen tiefsten Gefühlen verborgen findet sich deine höchste Wahrheit.

Der Trick dabei ist, daß du an diese Gefühle herankommst. Ich werde dir zeigen, wie. Und wieder, wenn du das wünschst.

Ich erklärte Gott, daß ich zwar durchaus diesen Wunsch hätte, doch im Moment begierig darauf sei, meine erste Frage voll und ganz beantwortet zu bekommen. Folgendes sagte er dazu:

ICH KOMMUNIZIERE AUCH über den *Gedanken*. Gedanken und Gefühle sind nicht das gleiche, obwohl beide zur selben Zeit auftreten können. Bei der Kommunikation über den Gedanken, die geistige Vorstellung, die Idee, gebrauche ich oft Metaphern und Bilder. Aus diesem Grund sind Gedanken als Kommunikationsmittel häufig effektiver als bloße Worte. Ergänzend zu den Gefühlen und Gedanken verwende ich auch als großartiges Kommunikationsmittel das Vehikel der *Erfahrung*.

Und wenn Gefühle, Gedanken und Erfahrungen sämtlich nichts fruchten, benutze ich schließlich *Worte*. Worte sind wirklich das am wenigsten effektive Kommunikationsmittel. Sie lassen sich leicht mißdeuten, werden oft falsch verstanden.

Und warum ist das so? Das liegt am Wesen der Worte. Sie sind nichts weiter als Äußerungen: Geräusche, die für Gefühle, Gedanken und Erfahrungen *stehen*. Sie sind Symbole, Zeichen, Erkennungszeichen. Sie sind nicht die Wahrheit. Sie sind nicht wirklich, nicht wahrhaftig.

Worte helfen euch vielleicht, etwas zu verstehen. Erfahrung läßt euch wissen. Aber es gibt einige Dinge, die ihr nicht erfahren könnt. Deshalb habe ich euch auch andere Mittel der Erkenntnis an die Hand gegeben, so etwa jenes, das man Gefühle nennt, und auch die Gedanken.

Nun, die große Ironie dabei ist, daß ihr alle dem Wort Gottes soviel und der Erfahrung so wenig Bedeutung zugemessen habt.

Tatsächlich erachtet ihr den Wert der Erfahrung als dermaßen gering, daß ihr, wenn sich eure *Erfahrung* von Gott von dem unterscheidet, was ihr über Gott *gehört* habt, automatisch *die Erfahrung abtut* und euch *an das Wort haltet* – wo es doch genau umgekehrt sein sollte.

Eure Erfahrungen und Gefühle bezüglich einer Sache repräsentieren das, was ihr faktisch und intuitiv darüber wißt.

Worte können nur bestrebt sein, dem, was ihr wißt, symbolhaft Ausdruck zu verleihen, und bringen oft *Verworrenheit* in euer Wissen.

Das sind also die Instrumente, die Mittel, derer ich mich zur Kommunikation bediene. Doch sind sie nicht planmäßige Methode, denn nicht alle Gefühle, Gedanken, Erfahrungen und nicht alle Worte kommen von mir.

Viele Worte sind in meinem Namen von anderen geäußert worden. Für viele Gedanken und Gefühle und daraus resultierende Erfahrungen sind Ursachen verantwortlich, die nicht direkt meiner Schöpfung entstammen.

Hier ist Urteilskraft gefordert. Die Schwierigkeit besteht im Erkennen des Unterschieds zwischen den Botschaften Gottes und den Informationen aus anderen Quellen. Diese Unterscheidung bereitet keine Schwierigkeit, sofern eine Grundregel beherrscht wird:

Von mir kommt dein erhabenster Gedanke, dein klarstes Wort, dein edelstes Gefühl. Alles, was weniger ist, entstammt einer anderen Quelle.

Diese Differenzierung ist leicht, denn selbst einem Schüler im Anfangsstadium sollte es nicht schwerfallen, das Erhabenste, das Klarste und das Edelste zu erkennen.

Doch will ich folgende Richtlinien geben:

Der erhabenste Gedanke ist immer jener, der Freude in sich trägt. Die klarsten Worte sind jene, die Wahrheit enthalten. Das nobelste Gefühl ist jenes, das ihr Liebe nennt.

Freude, Wahrheit, Liebe.

Diese drei sind austauschbar, und eines führt immer zum anderen. Die Reihenfolge spielt dabei keine Rolle.

Nachdem ich anhand dieser Richtlinien bestimmt habe, welche Botschaften von mir und welche aus einer anderen Quelle kommen, bleibt nur noch die Frage, ob meine Botschaften beachtet werden.

Dies ist bei der Mehrzahl nicht der Fall. Manche werden nicht beachtet, weil sie sich zu gut anhören, um wahr zu sein. Andere nicht, weil sie zu schwer zu befolgen sind. Viele nicht, weil sie ganz einfach mißverstanden werden. Und die meisten nicht, weil sie gar nicht empfangen werden.

Meine mächtigste Botin ist die Erfahrung, und selbst sie wird von euch ignoriert. *Insbesondere* sie wird von euch nicht zur Kenntnis genommen.

Eure Welt befände sich nicht in ihrem gegenwärtigen Zustand, wenn ihr ganz einfach auf eure Erfahrung gehört hättet. Die Folge eures *Nicht*-Hörens auf eure Erfahrung ist, daß ihr sie stets von neuem durchlebt. Denn meine Absicht wird nicht vereitelt, mein Wille nicht ignoriert werden. Ihr *werdet* die Botschaft bekommen – früher oder später.

Ich werde euch nicht drängen. Ich werde euch niemals zu etwas zwingen. Denn ich habe euch einen freien Willen gegeben, die Macht, eurer Wahl entsprechend zu handeln – und die werde ich euch niemals nehmen.

Also werde ich euch weiterhin immer und immer wieder die gleichen Botschaften senden, über die Jahrtausende hinweg und zu jedweder Ecke des Universums, die ihr bewohnen mögt. Endlos werde ich euch meine Botschaften schicken, bis ihr sie empfangen habt und beherzigt, sie euch zu eigen macht. Meine Botschaften kommen in hunderterlei Formen, in Tausenden von Momenten, über eine Million Jahre hinweg. Ihr könnt sie nicht überhören, wenn ihr euch konzentriert. Ihr könnt sie nicht ignorieren, wenn ihr sie einmal wirklich vernommen habt. Und damit wird unsere Kommunikation ernstlich beginnen. Denn in der Vergangenheit habt ihr nur zu mir gesprochen, zu mir gebetet, seid ihr bei mir vorstellig geworden, habt ihr mich belagert. Doch nun werde ich den Dialog aufnehmen, so wie hier in diesem Fall.

Wie kann ich wissen, daß diese Mitteilung eine göttliche ist? Wie weiß ich, daß sie nicht lediglich auf meiner Einbildung beruht?

WO WÄRE DER *Unterschied*? Siehst du denn nicht, daß ich ebenso leicht deine Einbildungskraft wie alles andere manipulieren kann? Ich lasse dir die *genau* richtigen Gedanken, Worte oder Gefühle zukommen, in jedem beliebigen Moment, für den jeweils genau richtigen Zweck, und bediene mich dabei eines oder mehrerer Mittel.

Du wirst einfach wissen, daß diese Worte von mir kommen, weil du aus eigenem Antrieb noch nie so klar gesprochen hast. Wenn du zu diesen Fragen bereits so klare Worte gefunden hättest, würdest du sie gar nicht erst stellen.

Mit wem kommuniziert Gott? Sind das besondere Menschen? Gibt es spezielle Zeiten?

ALLE MENSCHEN SIND etwas Besonderes, und alle Momente sind goldene Momente. Es gibt keine Person und keine Zeit, die anderen gegenüber hervorzuheben wäre. Viele Menschen haben sich entschieden zu glauben, daß Gott auf besondere Weise und nur mit auserwählten Menschen kommuniziert. Das enthebt die Masse der Verantwortung, meine Botschaft zu hören, von *empfangen* gar nicht zu reden (was noch mal eine andere Sache ist), und gestattet den Leuten, die Worte eines anderen für die ganze Wahrheit zu halten. Dann *müßt* ihr nicht auf mich hören, da für euch ja bereits feststeht, daß andere zu allen Themen schon etwas von mir vernommen haben, und ihr ja *sie* habt, denen ihr zuhören könnt.

Indem ihr auf das hört, was andere Leute vermeinen, mich sagen gehört zu haben, müßt *ihr überhaupt nicht mehr denken*. Das ist der Hauptgrund, warum die meisten Menschen sich von meinen auf persönlicher Ebene übermittelten Botschaften abwenden. Wenn du anerkennst, daß du meine Botschaften *direkt* empfangst, dann bist du für ihre Interpretation verantwortlich. Es ist sehr viel sicherer und leichter, die Deutungen anderer zu akzeptieren (auch wenn sie bereits vor zweitausend Jahren lebten), als die Botschaft zu interpretieren, die du vielleicht gerade in diesem Moment erhältst.

Und doch lade ich euch zu einer neuen Form der Kommunikation mit Gott ein: einer *zweigleisigen* Kommunikation. In Wahrheit seid ihr es, die mich dazu eingeladen haben. Denn ich bin jetzt in dieser Form *einer Antwort auf euren Ruf* zu euch gekommen.

Warum scheinen manche Leute, zum Beispiel Christus, mehr Botschaften von dir zu vernehmen als andere?

WEIL DIESE LEUTE willens sind, wirklich zuzuhören. Sie sind willens zu hören, und sie sind willens, für die Kommunikation *offen* zu bleiben – sogar dann, wenn die Botschaften beängstigend oder verrückt oder geradezu falsch klingen.

Wir sollten auf Gott hören, selbst wenn das, was da gesagt wird, falsch ist?

VOR ALLEM, WENN es falsch zu sein scheint. Warum solltest du mit Gott reden, wenn du glaubst, in allem recht zu haben? Macht weiter so und handelt nach eurem Wissen. Aber nehmt zur Kenntnis, daß ihr das schon seit Anbeginn der Zeit macht. Und schaut euch an, in welchem Zustand die Welt ist. Euch ist da ganz eindeutig etwas entgangen offensichtlich versteht ihr etwas nicht. Das, was ihr tatsächlich versteht, muß euch richtig erscheinen, denn ihr verwendet den Begriff »richtig« für etwas, mit dem ihr einverstanden seid. Und daher wird euch das, was euch entgangen ist, zunächst als »falsch« erscheinen.

Wenn ihr weiterkommen wollt, müßt ihr euch fragen: »Was würde passieren, wenn alles »richtig« wäre, was ich bislang für »falsch« gehalten habe?« Alle großen Wissenschaftler wissen darum. Wenn das, was ein Wissenschaftler tut, nicht funktioniert, läßt er alle seine Grundannahmen beiseite und fängt von vorne an. Sämtliche großen Entdeckungen entstammen der Bereitschaft und der Fähigkeit zur Einsicht, *nicht recht zu haben*. Und das ist hier vonnöten.

Du kannst Gott nicht kennen, solange du nicht aufhörst, dir einzureden, daß du ihn *bereits kennst*. Du kannst Gott nicht hören, solange du nicht aufhörst zu meinen, daß du ihn bereits gehört hast.

Ich kann dir meine Wahrheit nicht verkünden, solange du nicht aufhörst, mir die deine zu verkünden.

Aber meine Wahrheit über Gott kommt von *dir*.

WER HAT DAS gesagt?

Andere.

WELCHE ANDEREN?

Führer, Geistliche, Rabbis, Priester, Bücher. *Die Bibel*, Himmel noch mal!

DAS SIND KEINE maßgeblichen Quellen.

Das sind sie *nicht*!

NEIN.

Und was *sind* maßgebliche Quellen?

HÖRE AUF DEINE *Gefühle*, deine erhabensten Gedanken, deine Erfahrung. Wenn sich irgend etwas davon von dem unterscheidet, was dir deine Lehrer erzählt haben oder du in Büchern gelesen hast, dann vergiß die Worte. *Worte sind die am wenigsten zuverlässigen Wahrheitslieferanten.*

Ich möchte dir so vieles sagen, dich so vieles fragen. Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll.

Zum Beispiel, warum offenbarst du dich nicht? Warum offenbarst du dich nicht, wenn es wirklich einen Gott gibt und du Gott bist, in einer Form, die uns allen begreifbar ist?

DAS HABE ICH getan, immer und immer wieder. Und ich tue es jetzt gerade wieder.

Nein. Ich meine eine Offenbarung in unwiderlegbarer Form; eine, die nicht bestritten werden kann.

WIE ZUM BEISPIEL?

Zum Beispiel, daß du jetzt vor meinen Augen erscheinst.

DAS TUE ICH.

Wo?

WO IMMER DU auch hinschaust.

Nein, ich meine auf unwiderlegbare Weise. Auf eine Art, die niemand leugnen könnte.

WIE WÜRDE DAS aussehen? In welcher Form oder Gestalt soll ich denn deinem Wunsch nach erscheinen?

In der Form oder Gestalt, die du tatsächlich hast.

DAS WÄRE UNMÖGLICH, denn ich habe keine Form oder Gestalt, wie du sie verstehst. Ich könnte eine Form oder Gestalt *annehmen*, die du verstehen *könntest*, aber dann würden alle meinen, daß das, was sie gesehen haben, die einzige und wahre Form und Gestalt Gottes sei, wo sie doch nur eine von vielen ist.

Die Menschen glauben, daß ich das bin, als was sie mich sehen, und nicht das, was sie *nicht* sehen. Aber ich bin das große Unsichtbare, nicht das, was ich in einem bestimmten Moment zu sein bewirke. In gewissem Sinn bin ich, was ich *nicht bin*. Aus diesem *Nicht-Seienden* komme ich, und zu ihm kehre ich stets zurück.

Doch wenn ich in der einen oder anderen bestimmten Form komme – in einer, in der ich Menschen begreiflich bin –, dann schreiben sie mir *diese Form für alle Ewigkeit zu*.

Und sollte ich irgendwelchen anderen Menschen in irgendeiner anderen Form erscheinen, so behauptet die erste Gruppe, daß ich der zweiten nicht erschienen bin, weil ich für die zweite nicht so aussah wie für die erste, und auch nicht die gleichen Dinge sagte – also kann ich es nicht gewesen sein.

Du siehst also, es spielt keine Rolle, in welcher Form oder auf welche Weise ich mich offenbare. Denn ganz gleich, welche Weise ich wähle und welche Form ich annehme, *keine* wird unstrittig sein.

Aber wenn du etwas *tätetest*, das über jeden Zweifel erhaben wäre und ohne jede Frage den Beweis dafür erbrächte, wer du bist...

...DANN GÄBE ES immer noch die, die sagen, daß dies Teufelswerk oder einfach Einbildung sei, oder irgend etwas anderes – jedenfalls nicht ich.

Wenn ich mich als Gott der Allmächtige, König des Himmels und der Erde offenbarte und Berge versetzte, um es zu beweisen, dann träten jene auf, die sagen: »Es muß Satan gewesen sein.«

Und so soll es auch sein. Denn Gott offenbart Gottselbst nicht aus der äußerlichen Wahrnehmung heraus oder durch die äußerliche Beobachtung, sondern durch die innere Erfahrung. Und wenn die innere Erfahrung Gottselbst offenbart hat, ist die äußerliche Beobachtung nicht nötig. Doch wenn die äußerliche Beobachtung nötig ist, ist die innere Erfahrung nicht möglich.

Wenn also nach einer Offenbarung verlangt wird, muß ein solches Ersuchen abgelehnt werden, denn der Akt des Bittens beinhaltet die Aussage, daß die Offenbarung nicht existent ist; daß sich jetzt von Gott nichts offenbart. Eine solche Aussage produziert die entsprechende Erfahrung. Denn dein Gedanke über oder von etwas ist *schöpferisch*, und dein Wort ist *produktiv*; und dein Gedanke und dein Wort wirken wunderbar effektiv zusammen, um deine Realität zu gebären. Deshalb wirst du die Erfahrung machen, daß *sich Gott jetzt nicht offenbart*, denn wenn Gott für dich *existierte*, würdest du ihn nicht *bitten* zu sein.

Heißt das, ich kann nicht um etwas bitten, was ich mir wünsche? Sagst du, daß Beten und Bitten um etwas *dieses Etwas von uns wegstößt*?

DAS IST EINE Frage, die zu allen Zeiten gestellt wurde – und die immer, wenn sie gestellt wurde, auch beantwortet wurde.

Doch du hast die Antwort nicht gehört oder wirst sie nicht glauben.

Die Frage wird, in den Begriffen und in der Sprache von heute, wiederum folgendermaßen beantwortet:

Du wirst das, was du erbittest, nicht bekommen, und du kannst auch nicht alles haben, was du möchtest. Das ist deshalb so, weil du mit deiner Bitte selbst zu verstehen gibst, daß ein Mangel besteht. Wenn du also sagst, daß du eine Sache haben willst, führt das nur dazu, daß du genau diese Erfahrung – den Mangel – in deiner Realität produzierst.

Das korrekte Gebet ist daher nie ein Bittgesuch, sondern stets ein Dankgebet.

Wenn du Gott *im voraus* für das dankst, was du deiner Wahl nach in deiner Realität erfahren möchtest, dann anerkanntest du in Wirklichkeit, daß es vorhanden ist – *in Wirklichkeit*. Dankbarkeit ist daher die machtvollste Erklärung gegenüber Gott, eine Behauptung und Bestätigung, daß ich geantwortet habe, noch bevor du gefragt hast.

Bitte deshalb nie inständig um etwas. *Erkenne dankbar an*.

Aber was ist, wenn ich Gott im voraus für etwas dankbar bin, und es trifft nie ein? Das könnte zur Desillusionierung und Bitterkeit führen.

DANKBARKEIT KANN NICHT als Instrument zur *Manipulierung* Gottes eingesetzt werden, als *Mittel*, um das Universum zu übertölpeln. Du kannst dich nicht selbst belügen. Dein Geist kennt die Wahrheit deiner Gedanken. Wenn du sagst: »Ich danke dir, Gott, für das und das«, während du in Wirklichkeit ganz eindeutig glaubst, daß es in deiner gegenwärtigen Realität nicht *existiert*, kannst du nicht erwarten, daß Gott *weniger klar* ist als du und es für dich produziert.

Gott weiß, was du weißt, und was du weißt, ist das, was als deine Realität in Erscheinung tritt.

Aber wie kann ich dann für etwas dankbar sein, *von dem ich weiß, daß es nicht vorhanden ist?*

GLAUBE. WENN DEIN Glaube auch nur so groß ist wie ein Senfkorn, wirst du Berge versetzen. Du wirst wissen, daß es da ist, weil ich *gesagt* habe, daß es da ist; weil ich *gesagt* habe, daß ich, noch bevor du fragst, schon geantwortet haben werde; weil ich *gesagt* habe, und es euch auf jede erdenkliche Weise durch jeden Lehrer, den ihr nennen könnt, sagte, daß das, was immer ihr wählt, in meinem Namen wählt, auch sein wird.

Und doch sagen so viele Menschen, daß ihre Gebete nicht erhört wurden.

KEIN GEBET – UND ein Gebet ist nichts weiter als eine inbrünstige Aussage über das, *was so ist* – bleibt unbeantwortet. Jedem Gebet – jedem Gedanken, jeder Aussage, jedem Gefühl – wohnt eine schöpferische Kraft inne. In dem Maße, wie es aus ganzem Herzen als Wahrheit erachtet wird, wird es sich auch in deiner Erfahrungswelt manifestieren. Wenn es heißt, daß ein Gebet nicht erhört wurde, dann sind in Wirklichkeit der Gedanke, das Wort, das Gefühl, die am innigsten gehegt wurden, *wirksam* geworden. Doch du mußt wissen – und das ist das Geheimnis –, daß es immer der Gedanke hinter dem Gedanken, jener Gedanke, der sozusagen Pate steht, der »stiftende Gedanke« ist, der beherrschend wirksam wird. Daher besteht, wenn du etwas erbittest, eine viel geringere Chance, daß du das erfährst, was du dir deiner Meinung nach erwählt hast, weil der stiftende Gedanke hinter jeder flehentlichen Bitte der ist, daß du *jetzt nicht hast*, was du dir erwünschst. *Der stiftende Gedanke wird zu deiner Realität.*

Der einzige stiftende Gedanke, der diesen Gedanken (vom Mangel) außer Kraft setzen könnte, ist der in gutem Glauben gehegte Gedanke, daß Gott *unfehlbar* der jeweiligen Bitte entsprechen wird. Manche Menschen haben einen solchen Glauben, doch es sind sehr wenige.

Der Gebetsvorgang wird sehr viel einfacher, wenn ihr nicht glauben müßt, daß Gott zu jeder Bitte immer »ja« sagen wird, sondern vielmehr intuitiv versteht, daß *die Bitte selbst gar nicht notwendig ist. Dann ist das Gebet ein Dankgebet. Es*

ist gar keine Bitte, sondern eine in Dankbarkeit geäußerte Aussage über das, was so ist.

Heißt das, wenn du sagst, daß ein Gebet eine Aussage über das ist, was so ist, daß Gott nichts tut; daß alles, was nach einem Gebet geschieht, ein Resultat der Wirkungsweise des Gebets ist?

WENN DU GLAUBST, daß Gott ein allmächtiges Wesen ist, das alle Gebete hört und zu einigen »ja«, zu anderen »nein« und zum Rest »vielleicht, aber nicht jetzt« sagt, dann irrst du dich. An welche Faustregel würde sich Gott denn bei seiner Entscheidung halten?

Wenn du glaubst, daß Gott der *Schöpfer und der ist, der über alle Dinge in eurem Leben entscheidet*, dann irrst du dich.

Gott ist so gesehen der *Beobachter*, nicht der Schöpfer. Und Gott steht bereit, euch beim Leben eures Lebens beizustehen, aber nicht so, wie du vielleicht erwartest.

Es ist nicht Gottes Funktion, die Bedingungen oder Umstände deines Lebens zu erschaffen oder zunichte zu machen. Gott hat *dich* erschaffen nach seinem Ebenbild. Den Rest hast *du* erschaffen, durch die Macht, die dir von Gott verliehen wurde. Gott hat den Lebensprozeß und das Leben selbst, so wie du es kennst, erschaffen. Doch Gott hat dir auch die freie Wahl gegeben, mit deinem Leben zu verfahren, wie du willst.

In diesem Sinn ist *dein Wille für dich Gottes Wille für dich*. Du lebst dein Leben, so wie du es lebst, und *ich habe in dieser Angelegenheit keine Präferenzen*.

Das ist die große Illusion, der du anheimgefallen bist: Du glaubst, daß Gott sich auf die eine oder andere Weise darum *bekümmert*, was du tust.

Es bekümmert mich *nicht*, was du tust, und das zu hören ist für dich hart. Doch bekümmert es dich denn, was deine Kinder tun, wenn du sie zum Spielen hinausschickst? Ist es für dich von irgendwelcher Bedeutung, ob sie Fangen oder Verstecken oder Ochs am Berg spielen? Nein – und zwar weil du weißt, daß sie sich in Sicherheit befinden. Du hast sie in eine Umgebung gebracht, die nach deinem Dafürhalten freundlich und ausgesprochen in Ordnung ist.

Selbstverständlich wirst du immer hoffen, daß sie sich nicht *verletzen*. Und wenn es geschieht, bist du da und hilfst ihnen, heilst sie, läßt sie sich wieder sicher fühlen, wieder glücklich sein und wieder hinausgehen und einen weiteren Tag mit Spielen verbringen. Aber ob sie nun Fangen oder Verstecken spielen wollen, ist auch am nächsten Tag für dich ohne Belang.

Du wirst ihnen natürlich sagen, welche Spiele gefährlich sind. Aber du kannst deine Kinder nicht davon abhalten, daß sie gefährliche Dinge tun. Nicht immer. Nicht für alle Zeiten. Nicht in jedem Augenblick von jetzt an bis zum Tod. Kluge Eltern wissen das. Und doch hören Eltern nie auf, sich um das *Resultat* zu sorgen. Mit dieser Dichotomie – sich einerseits nicht sonderlich um den Prozeß bekümmern, doch sich andererseits zutiefst um das Resultat sorgen – läßt sich annähernd die Dichotomie Gottes beschreiben.

Doch in gewissem Sinn sorgt Gott sich nicht einmal um das Resultat – nicht um das *Endresultat*. Das ist so, weil das Endresultat längst feststeht.

Und darauf beruht die zweite große Illusion der Menschen: Sie glauben, daß das Endresultat des Lebens zweifelhaft ist. Dieser Zweifel am Endergebnis hat euren größten Feind geschaffen, nämlich die Furcht. Denn wenn ihr an diesem letzten Endergebnis zweifelt, müßt ihr am Schöpfer zweifeln – *an Gott*. Und wenn ihr an Gott zweifelt, müßt ihr euer Leben lang in Angst und mit Schuldgefühlen verbringen.

Wenn ihr an den Absichten Gottes zweifelt – und an Gottes Fähigkeit, dieses letztliche Endergebnis zu bewirken –, dann fragt sich, wie ihr euch jemals entspannen könnt. Wie könnt ihr dann je wahren Frieden finden?

Doch Gott hat die *volle Macht*, Absichten und Resultate einander entsprechen zu lassen. Das könnt und wollt ihr nicht glauben (obwohl ihr behauptet, daß Gott allmächtig ist), und so müßt ihr in eurer Phantasie eine *Gott gleiche Macht* erschaffen, um eine Möglichkeit zu finden, sich dem *Willen Gottes entgegenzustellen*. Also habt ihr in eurer Mythologie jenes Wesen erschaffen, das ihr »Teufel« nennt. Ihr habt euch sogar einen Gott vorgestellt, der sich mit diesem Wesen *be-*

kriegt (vermeintend, Gott löse Probleme auf eure Weise). Und schließlich habt ihr euch doch tatsächlich eingebildet, daß Gott diesen Krieg *verlieren* könnte.

Alles das stellt eine Verletzung des ganzen Wissens dar, das ihr, wie ihr sagt, über Gott habt; doch das spielt keine Rolle. Ihr lebt eure Illusion und empfindet deshalb Furcht – alles eine Folge eurer Entscheidung, an Gott zu zweifeln. Doch was, wenn ihr eine neue Entscheidung treffen würdet? Was ergäbe sich daraus?

Ich sage euch: Ihr würdet leben, wie Buddha es tat. Wie Jesus es tat. Wie jeder und jede Heilige, die ihr je verehrt habt.

Doch würdet euch, wie es auch die meisten dieser Heiligen erleben mußten, die Leute nicht verstehen. Und wenn ihr versuchen würdet, euer Gefühl von Frieden, die Freude in eurem Leben, eure innere Ekstase zu erklären, so würdet sie euren Worten lauschen, aber sie nicht hören. Sie würden versuchen, eure Worte zu wiederholen, würden ihnen aber einiges hinzufügen.

Sie würden sich fragen, wie es kommt, daß ihr etwas habt, nach dem sie vergeblich suchen. Und dann würde sich in ihnen die Eifersucht regen. Bald würde sich die Eifersucht in Zorn wandeln, und in ihrem Zorn würden sie versuchen, euch davon zu überzeugen, daß *ihr* diejenigen seid, die Gott nicht verstehen.

Und wenn es ihnen nicht gelänge, euch eure Freude auszutreiben, würden sie danach trachten, euch Schaden zuzufügen, so gewaltig wäre ihr Zorn. Und wenn ihr ihnen sagtet, daß es keine Rolle spielt, daß selbst der Tod eurer Freude keinen Abbruch tun, eure Wahrheit nicht ändern kann, würden sie euch ganz sicher *töten*. Wenn sie dann den Frieden sähen, mit dem ihr den Tod akzeptiert, würden sie euch Heilige nennen und wieder lieben.

Denn es liegt in der Natur der Menschen, das, was sie am meisten wertschätzen, erst zu lieben, dann zu zerstören und dann wieder zu lieben.

Aber warum? Warum *verhalten* wir uns so?

ALLE MENSCHLICHEN HANDLUNGEN gründen sich auf tiefster Ebene auf zwei Emotionen: auf *Angst* oder auf *Liebe*. In Wahrheit gibt es nur zwei Emotionen – nur zwei Worte in der Sprache der Seele. Dies sind die beiden gegensätzlichen Pole der großen Polarität, die ich zusammen mit dem Universum und der Welt, wie ihr sie heute kennt, erschuf.

Das sind die zwei Punkte – das Alpha und das Omega –, die dem System, das ihr »Relativität« nennt, zu existieren erlauben. Ohne diese beiden Punkte, ohne diese beiden Begriffe von den Dingen könnte keine andere geistige Vorstellung existieren. Jeder menschliche Gedanke und jede menschliche Handlung gründet sich entweder auf Liebe oder auf Angst. Es *gibt* keine andere menschliche Motivation, und alle anderen geistigen Vorstellungen leiten sich aus diesen beiden ab. Sie sind einfach verschiedene Versionen, verschiedene Abwandlungen desselben Themas.

Denk darüber intensiv nach, und du wirst erkennen, daß es wahr ist. Das ist es, was ich den stiftenden Gedanken genannt habe. Es ist entweder ein Gedanke der Liebe oder der Angst. Das ist der Gedanke hinter dem Gedanken *hinter* dem Gedanken. Es ist der erste Gedanke. Es ist die primäre Kraft. Es ist die rohe Energie, welche die Maschine menschlicher Erfahrung antreibt.

Und das erklärt, warum das menschliche Verhalten eine Wiederholungserfahrung nach der anderen produziert; darum lieben Menschen, zerstören dann und lieben wieder. Ständig schwingt das Pendel zwischen beiden Emotionen hin und her. Liebe stiftet Angst stiftet Liebe stiftet Angst ...

... Und der Grund dafür findet sich in der ersten Lüge – jener Lüge, die ihr als die Wahrheit über Gott erachtet –, daß man in Gott kein Vertrauen setzen kann; daß auf Gottes Liebe kein Verlaß ist; daß Gott euch nur unter bestimmten Bedingungen akzeptiert; daß somit letztlich das Endresultat zweifelhaft ist. Denn wenn ihr euch nicht darauf verlassen könnt, daß *Gottes* Liebe immer da ist, dann fragt sich, auf wessen Liebe ihr euch denn verlassen *könnt*. Werden sich denn nicht, wenn Gott sich zurückzieht, sobald ihr nicht rechtschaffen lebt, auch bloße Sterbliche von euch abwenden?

... Und so kommt es, daß ihr im Moment, in dem ihr eure höchste Liebe gelobt, eure tiefste Angst begrüßt.

Denn nachdem ihr gesagt habt: »Ich liebe dich«, ist eure erste Sorge, ob diese Aussage denn nun auch erwidert wird.

Und habt ihr es eurerseits zu hören bekommen, so fangt ihr sofort an, euch Sorgen darüber zu machen, ob ihr die gerade gefundene Liebe auch nicht verliert. Und so wird alles Handeln zu einer Reaktion – einer Verteidigung gegen den Verlust –, so wie ihr euch sogar gegen den Verlust Gottes zu verteidigen sucht.

Doch wenn ihr wüßtet, wer-ihr-seid – daß ihr die herrlichsten, bemerkenswertesten und glanzvollsten Kreaturen seid, die von Gott je erschaffen wurden –, würdet ihr euch niemals ängstigen. Denn wer könnte etwas so Wunderbares und Großartiges ablehnen? Nicht einmal Gott könnte an einem solchen Wesen etwas auszusetzen haben.

Aber ihr wißt nicht, wer-ihr-seid, und glaubt, sehr viel weniger zu sein. Und woher habt ihr die Vorstellung, daß ihr sehr viel weniger großartig seid, als ihr seid? Von den einzigen Menschen, deren Wort *alles* für euch gilt: von eurer Mutter und von eurem Vater.

Das sind die Menschen, die ihr am meisten liebt. Warum sollten sie euch anlügen? Aber haben sie euch nicht gesagt, daß ihr zu sehr dies und zuwenig das seid? Haben sie euch nicht ermahnt, daß man euch zwar sehen, aber nicht hören soll? Haben sie euch nicht in manchen Momenten eures größten Überschwangs zurechtgewiesen? Und haben sie euch nicht dazu ermuntert, von einigen eurer wildesten und kühnsten Vorstellungen abzulassen?

Das sind die Botschaften, die ihr empfangen habt, und obwohl sie den Kriterien nicht entsprechen und somit keine Botschaften von Gott sind, könntet sie es doch ebensogut sein, denn sie kamen ja von den Göttern eures Universums. Eure Eltern waren es, die euch lehrten, daß Liebe ihre Bedingungen hat – Bedingungen, die ihr viele Male zu spüren bekommen habt –, und das ist die Erfahrung, die ihr in eure eigenen Liebesbeziehungen hineintragt.

Das ist auch die Erfahrung, die ihr mir zuträgt.

Aus dieser Erfahrung zieht ihr eure Schlüsse in bezug auf mich. Innerhalb dieses Kontexts sprecht ihr eure Wahrheit. »Gott ist ein liebender Gott«, sagt ihr, »aber wenn du seine Gebote übertrittst, wird er dich mit ewiger Verbannung und Verdammnis bestrafen.«

Denn habt ihr nicht erlebt, daß eure Eltern euch verbannten? Kennt ihr nicht den Schmerz ihrer Verdammung? Wie solltet ihr euch denn da vorstellen können, daß es mit mir anders ist?

Ihr habt vergessen, wie es war, bedingungslos geliebt zu werden. Ihr erinnert euch nicht an die Erfahrung der Liebe Gottes. Und so versucht ihr, gegründet auf das, was an Liebe ihr in der Welt seht, euch vorzustellen, wie die göttliche Liebe wohl aussehen mag.

Ihr habt die »Elternrolle« auf Gott projiziert und seid so zu einer Vorstellung von einem Gott gelangt, der richtet und belohnt oder bestraft, je nachdem, wie gut er das findet, was ihr da angestellt habt. Aber das ist eine sehr vereinfachte Vorstellung von Gott, die sich auf eure Mythologie gründet. Sie hat nichts mit dem zu tun, was-ich-bin.

Nachdem ihr ein ganzes Gedankengebäude um Gott errichtet habt, das sich auf die menschliche Erfahrung statt auf spirituelle Wahrheiten gründet, erschafft ihr nun ein ganzes Realitätssystem um die Liebe herum. Es ist eine auf Angst gegründete Realität, die in der Vorstellung von einem furchteinflößenden, rachsüchtigen Gott wurzelt. Der hinter dieser Vorstellung existierende stiftende Gedanke ist falsch, aber dessen Negierung würde den Zusammenbruch eurer ganzen Theologie zur Folge haben. Und obwohl die sie ersetzende neue Theologie *wahrlich* eure Rettung wäre, seid ihr unfähig, sie zu akzeptieren, *weil die Vorstellung von einem Gott, der nicht gefürchtet werden muß, der nicht richtet und der keinen Grund zur Bestrafung hat, ganz einfach zu großartig ist, als daß ihr sie selbst in eure grandiosesten Ideen über das, was und wer Gott ist, integrieren könntet.*

Diese auf Angst gegründete Realität der Liebe beherrscht eure Erfahrung von Liebe; tatsächlich wird sie von ihr erschaffen. Denn nicht nur seht ihr euch an Bedingungen geknüpfte

Liebe *empfangen*, ihr seht euch auch sie auf die gleiche Weise *geben*. Und während ihr euch entzieht und zurückhaltet und eure Bedingungen stellt, weiß doch ein Teil von euch, daß das nicht wirklich Liebe ist. Doch scheint ihr nicht den Willen aufzubringen, etwas daran zu ändern. Ihr habt auf die harte Tour gelernt, sagt ihr euch, und wollt verdammt sein, wenn ihr euch noch einmal verletzlich macht. Die Wahrheit ist, ihr werdet verdammt sein, wenn ihr es nicht tut.

(Durch eure [irrigen] Vorstellungen von der Liebe verdammt ihr euch selbst dazu, sie nie in reiner Form zu erleben. Und so verdammt ihr euch auch selbst dazu, mich nie so zu erkennen, wie ich wirklich bin. Doch ihr werdet mich nicht für immer verleugnen können, und der Moment unserer Wiederveröhnung wird kommen.)

Alle Handlungen menschlicher Wesen gründen sich auf Liebe oder Angst, nicht nur jene, die mit Beziehungen zu tun haben. Entscheidungen, die das Geschäft betreffen, das Wirtschaftsleben, die Politik, die Religion, die Erziehung der jungen Leute, die sozialen Angelegenheiten eurer Nationen, die ökonomischen Ziele eurer Gesellschaft, Beschlüsse hinsichtlich Krieg, Frieden, Angriff, Verteidigung, Aggression, Unterwerfung; Entschlüsse, haben zu wollen oder wegzugeben, zu behalten oder zu teilen, zu vereinen oder zu trennen – jede einzelne freie Wahl, die ihr jemals trifft, entsteht aus einem der beiden möglichen Gedanken: aus einem Gedanken der Liebe oder einem Gedanken der Angst.

Angst ist die Energie, die zusammenzieht, versperrt, einschränkt, wegrennt, sich versteckt, hortet, Schaden zufügt.

Liebe ist die Energie, die sich ausdehnt, sich öffnet, aussendet, bleibt, enthüllt, teilt, heilt.

Angst umhüllt unseren Körper mit Kleidern, Liebe gestattet uns, nackt dazustehen. Angst krallt und klammert sich an alles, was wir haben, Liebe gibt alles fort, was wir haben. Angst hält eng an sich, Liebe hält wert und lieb. Angst reißt an sich, Liebe läßt los. Angst nagt und wurmt, Liebe besänftigt. Angst attackiert, Liebe bessert.

Jeder Gedanke, jedes Wort oder jede Tat eines Menschen gründen sich auf eine dieser beiden Emotionen. Darin habt

ihr keine Wahl, denn es steht euch nichts anderes zur Wahl. Aber ihr habt freie Wahl, welche der beiden ihr euch aussuchen wollt.

So, wie du das sagst, hört es sich ganz leicht an. Doch im Moment der Entscheidung gewinnt die Angst in der Mehrheit der Fälle die Oberhand. Warum ist das so?

IHR SEID GELEHRT worden, in Angst und Furcht zu leben. Man hat euch gesagt, daß nur die Fittesten überleben, die Stärksten siegen, die Schlauesten Erfolg haben. Sehr wenig wird zum Lobpreis jener gesagt, die am liebevollsten sind. Und so strebt ihr – auf die eine oder andere Weise – danach, die Fittesten, die Stärksten, die Schlauesten zu sein, und wenn ihr dann bemerkt, daß ihr in irgendeiner Situation weniger seid als das, habt ihr Angst vor Verlust, denn man hat euch gesagt, daß weniger sein verlieren bedeutet.

Und natürlich entschließt ihr euch dann zu der Handlung, die euch die Angst eingibt, denn das wurde euch beigebracht. Doch ich lehre euch dies: Wenn ihr euch für die Handlung entscheidet, die euch die Liebe eingibt, werdet ihr mehr als nur überleben, als nur gewinnen, als nur Erfolg haben. Dann werdet ihr in ganzer Herrlichkeit erfahren, wer-ihr-wirklich-seid und wer ihr sein könnt.

Dazu müßt ihr die Lehren eurer wohlmeinenden, aber falsch informierten weltlichen Tutoren beiseite lassen und *auf die Lehren jener hören, deren Weisheit einer anderen Quelle entstammt.*

Ihr habt viele solche Lehrer unter euch, so wie sie schon immer unter euch waren, denn ich lasse euch nicht ohne jene, die euch diese Wahrheiten zeigen, sie euch lehren, euch anleiten und an sie erinnern. Doch die größte Gemahnerin ist nicht eine außenstehende Person, sondern eure innere Stimme. Sie ist das erste Instrument, dessen ich mich bediene, da es am zugänglichsten ist.

Die innere Stimme ist die lauteste Stimme, mit der ich spreche, da sie die euch nächste ist. Es ist die Stimme, die euch sagt, ob alles *andere*, so wie ihr es definiert habt, wahr oder

falsch, recht oder unrecht, gut oder schlecht ist. Sie ist der Radar, der euch hilft, den Kurs zu setzen, das Schiff zu segeln, der euch auf eurer Reise anleitet, wenn ihr es nur zulaßt.

Es ist die Stimme, die euch in diesem Moment sagt, ob die Worte, die ihr lest, Worte der Liebe oder Worte der Angst sind. Dies ist der Maßstab, anhand dessen ihr entscheiden könnt, ob sie zu befolgende oder zu ignorierende Worte sind.

Du hast gesagt, daß ich in ganzer Herrlichkeit erfahren werde, wer ich bin und sein kann, wenn ich stets den Handlungsweg wähle, den die Liebe eingibt. Kannst du das bitte noch weiter ausführen?

ES GIBT NUR einen Grund für alles Leben, nämlich daß ihr und alles, was lebt, diese Herrlichkeit in ganzer Fülle erfährt. Alles, was ihr sonst sagt, denkt oder tut, dient diesem Zweck. Es gibt nichts anderes für eure Seele zu tun, und nichts anderes, was eure Seele tun *möchte*.

Das Wundersame an diesem Sinn und Zweck ist, daß er kein Ende hat. Ein Ende bedeutet Beschränkung, und Gottes Absicht beinhaltet nicht eine solche Begrenzung. Sollte der Moment kommen, in dem du dich in all deiner Herrlichkeit erfährst, so wirst du dir dann eine noch größere Herrlichkeit vorstellen, zu der du gelangen willst. Je mehr du bist, desto mehr kannst du werden, und je mehr du wirst, desto mehr kannst du noch werden.

Das tiefste Geheimnis ist, daß das Leben nicht ein Entdeckungsprozeß, sondern ein Schöpfungsprozeß ist.

Du entdeckst dich nicht selbst, sondern du erschaffst dich neu. Trachte deshalb nicht danach herauszufinden, wer-du-bist, sondern trachte danach zu entscheiden, wer-du-sein-möchtest.

Manche sagen, daß das Leben eine Schule ist, daß wir hier sind, um spezielle Lektionen zu erlernen, und daß wir, wenn wir dann unser »Abitur« gemacht haben, uns größeren Zielen widmen können, ohne noch an den Körper gefesselt zu sein. Ist das richtig?

DAS IST EIN weiterer Bestandteil eurer auf menschliche Erfahrung gegründeten Mythologie.

Das Leben ist keine Schule?

NEIN.

Wir sind nicht hier, um Lektionen zu erlernen?

NEIN.

Warum sind wir *dann* hier?

UM EUCH ZU erinnern und wieder neu zu erschaffen, wer-ihr-seid.

Ich habe es euch immer und immer wieder gesagt. Ihr glaubt mir nicht. Doch so ist es und soll es sein. Denn wahrlich, wenn ihr euch nicht als die-ihr-seid *erschafft*, könnt ihr es auch nicht sein.

Also – hier kann ich dir nicht mehr folgen. Kommen wir auf diese Sache mit der Schule zurück. Ich habe Lehrer um Lehrer uns sagen hören, daß das Leben eine Schule sei. Ich bin offen gestanden schockiert, von dir zu hören, daß es nicht so ist.

DIE SCHULE IST ein Ort, zu dem du gehst, wenn du etwas wissen willst, was du noch nicht weißt. Du begibst dich nicht an diesen Ort, wenn du bereits etwas weißt und *dieses Wissen* ganz einfach *erfahren* willst.

Das Leben (wie ihr es nennt) gibt euch die Gelegenheit, auf der *Erfahrungsebene* etwas *kennenzulernen*, was ihr bereits auf der Ebene der *Begrifflichkeit* wißt. Ihr müßt *nichts lernen*, um dies zu tun. Ihr müßt euch nur an das erinnern, was ihr bereits wißt, und *danach handeln*.

Ich bin mir nicht sicher, ob ich das verstanden habe.

FANGEN WIR ES SO AN. Die Seele – deine Seele – weiß zu jeder Zeit alles, was es zu wissen gibt. Ihr ist nichts verborgen, nichts unbekannt. Doch dieses Wissen reicht nicht aus. Die Seele strebt nach der *Erfahrung*.

Du kannst *wissen*, daß du ein großzügiger Mensch bist, aber wenn du nichts *tust*, was diese Großzügigkeit zur Entfaltung bringt, dann hast du nichts weiter als eine begriffliche Vorstellung. Du kannst *wissen*, daß du ein gütiger Mensch bist, aber solange du nicht für jemanden etwas Gutes *tust*, hast du nichts weiter als eine *Vorstellung* von dir selbst.

Deine Seele hat nur einen Wunsch: Sie möchte ihren großartigsten *Begriff* von sich selbst in ihre großartigste *Erfahrung* verwandeln. Solange dieser Begriff, diese Idee nicht zur Erfahrung wird, bleibt alles nur Spekulation. Ich habe lange Zeit über mich spekuliert. Länger als ihr und ich uns gemeinsam daran erinnern könnten. Länger als das Alter dieses Universums mal des Alters des Universums. Ihr seht also, wie jung – wie *neu* – meine Erfahrung von mir selbst ist!

Ich kann dir wiederum nicht folgen. Deine Erfahrung von dir selbst?

JA. LASS ES MICH DIR SO ERKLÄREN.

Am Anfang war nur das, was *Ist*, und nichts anderes. Doch Alles-Was-Ist konnte sich nicht selbst erkennen – weil Alles-Was-Ist alles war, was da war, und *nichts sonst*. Und daher war Alles-Was-Ist... *nicht*. Denn in Abwesenheit von etwas anderem ist Alles-Was-Ist *nicht*.

Das ist das große Ist/Ist Nicht, auf das sich die Mystiker seit Anbeginn der Zeit bezogen haben.

Alles-Was-Ist *wußte*, das es alles war, was da war – aber das war nicht genug, weil es seine vollendete Großartigkeit nur *begrifflich*, nicht aber *erfahrungsgemäß* erkennen konnte. Doch es sehnte sich nach der *Erfahrung* seiner selbst, es wollte wissen, was es für ein Gefühl ist, so großartig zu sein. Das war jedoch unmöglich, weil schon der Begriff »großartig« relativ ist. Alles-Was-Ist konnte nicht wissen, was für ein *Gefühl* es ist, großartig zu sein, solange sich nicht *das, was nicht*



Neale Donald Walsch

Gespräche mit Gott

Vollständige Ausgabe

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Gebundenes Buch, Halbleinen, 960 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-442-33851-1

Arkana

Erscheinungstermin: August 2009

Die drei »Gespräche mit Gott«-Bestseller in einem Band

Neale Donald Walsch hat sich mit seiner berühmten Trilogie »Gespräche mit Gott« eine riesige, engagierte Anhänger- und Leserschaft erworben. Sein Dialog mit Gott besteht aus neugierigen menschlichen Fragen und den liebevollen, weisen göttlichen Antworten. Dieser Prachtband bietet den Walsch-Lesern die vollständigen Texte der drei »Gespräche mit Gott«-Bände. Das Themenspektrum reicht von Problemen und Fragen des individuellen Schicksals über Fragen nach der Beziehung des Individuums zu seinen Mitmenschen, zur Umwelt und zum Planeten Erde bis schließlich zur Erkenntnis universeller Weisheit. Ein Highlight für alle Walsch-Liebhaber!

 [Der Titel im Katalog](#)